Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 21

Artikel: Was wird gegen die Früh- und Osterkommunion der Kinder

eingewendet und was ist darauf zu antworten?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tionalrat Fritschi, ein orientierendes Referat über die künftige Revision der Bundesverfassung. Für die Schulfrage hatte er das kurze Wort: "Beim Artikel 27 gibt es kein Rückwärts!" Wir machen uns diese Worte zu eigen. Auch wir bekennen uns offen und freudig zu diesem Programme, wenn es uns gestattet ist, dem Worte "rückwärts" den wahren Sinn zu geben. Auch wir sagen: im Artikel 27 darf es kein Kückwärts geben! Und wir gehen noch einen Schritt weiter und schreiben — sicher wieder im Sinne des Redaktors der "Schweiz.

Lehrerzeitung": "Im Artikel 27 darf es keinen Stillstand geben". Und wir schließen — sicher wieder im Sinne der Grundsätze, für die Herr Redaktor Fritschi immer eingetreten ist: "Im Artikel 27 muß es ein tapferes, entschiedenes Borwärts geben, ein Borwärts im Zeischen eines vermehrten Schutzes des religisien Gewissent, im Zeichen einer vermehreten Greichtigkeit und einer vermehrten Freiseit für alle und im Zeichen einer wahrhaft sortschrittlichen Pädagogit! L. R.

Was wird gegen die Früh- und Oftkommunion der Kinder eingewendet und was ist darauf zu antworten?

(Bergl. dazu die Art. in Nr. 13, 15 und 16.)

Die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung der Früh- und Oftkommunion der Kinder liegen hauptsächlich darin, daß man, anstatt die Anschauungen der Kommunionerlasse zu den seinigen zu machen, vielmehr seine eigenen Anschauungen in

die Rommunionerlasse hineinträgt.

Wenn also Erzieher ausführlicheren Un= terricht in der Sittenlehre zur Erstbeichte verlangen, ist dies gegen die Anschauung des Frühkommunionerlasses, der nur die der kindlichen Fassungskraft entsprechende Renntnis der heilsnotwendigen Wahrheiten sordert. Mag so ein eingehenderer Unterricht auch noch so nütlich sein, der Frühfommunionerlaß verlangt ihn nicht. Insoweit die Beichte der Erstkommunion voraus= gehen muß, genügt eine ganz kindliche Besprechung der kindlichen Alters= und Gewohnheitsfehler. Vergleichen wir diese geringen Anforderungen des Frühkommunionerlasses mit den dermalen in der Unterstufe in Gebrauch stehenden Lehrplänen oder mit dem kleinen Ka= techismus, so machen wir die Wahrneh= mung, daß Lehrplan und Katechismus weit über den Rahmen des Frühkommuniondefretes hinausgehen.

Erzieher also, die im Interesse der hl. Kommunion eine "verständnisvollere" Beichte verlangen, verfallen in einen ähnslichen Irrtum wie jene, welche zur hl. Komsmunion eine ganz besondere Heiligkeit und Vereinigung mit Gott verlangen. Dier allzu große Strenge in bezug auf die hl. Kommunion, dort auf die Beichte, wes

nigstens auf die Erstbeichte.

Wenn ferner Erzieher behaupten, die Unterscheidung des eucharistischen vom gewöhnlichen Brote sei nicht wörtlich, sondern cum grano salis (mit der nötigen Einschränkung) zu verstehen, so scheint dies weder die ratio legis, der Geist des Ge= setes, noch der Text oder Kontext zu besagen. Täte darum der kleine Katechismus nicht gut, wenn er im Erstkommunionunterrichte die Lehre vom allerheiligsten Altars= sakramente überhaupt wegließe und sich bezüglich Kommunion nur auf Empfang, Vorbereitung und Danksagung beschränkte? Das Kind wird, wenn es die Ginsetung des allerheiligsten Altarssakramentes unter Hervorhebung der Verteilung des euchari= stischen Brotes durch Christus an die Apostel in der Erzählsform der Bibel hört, leicht verstehen: Kommunizieren heißt, den lieben Beiland zu sich nehmen unter dem Aeußern des Brotes. Wenn so ein hoher Gast in die Seele kommt, muß man die Seele von Sünden reinigen (beichten) und mit Tugenden schmuden (brav fein); Gesunde durfen von Mitternacht an nichts essen und trinken; nach der hl. Kommunion soll man noch wenigstens 10 Minuten in der Kirche bleiben und die Dankgebete aus dem Buche oder auswendig beten. Und dann heißt es brav bleiben und bräver werden. Eine Belehrung über Gegenwart und Dauer der= selben, über Gegenwärtigwerden in der hl. Messe, über Zusammenhang der Kommunion mit Messe und Opfer am Kreuze und ähn= liches ist nicht einmal in akroamatischer Form (Erzählsform) nötig, geschweige denn in erothematischer Form (Ausfrageform).

Ebensowenig liegt es im Sinne bes Ersttommuniondekretes, "nur in Notfällen sich mit dem unbedingt notwendigen Unsterrichte zu begnügen, und daß das Dekret ein Mindestmaß angebe, das dem Missionär auf den Südseeinseln, in den Wäldern Bra-

siliens und bei den Estimos als Norm für die Zulassung zur heiligen Kommunion dienen kann". Das Detret ist an die ganze Welt gerichtet und stellt wohl ein Min-

destmaß auf, aber für alle.

Gebote halten geht vor Sakramenten= empfang, und dies mit dem Worte bes Herrn beweisen wollen: "Willst du zum Leben eingehen, fo halte die Gebote," fo spricht dies mehr für die bisherigen Ausführungen, als dagegen. Die heilige Kommunion ist erster Linie als Bewahrungsmittel vor der schweren und auch läßlichen Sünde gedacht. Die Bewahrung vor schwerer Sünde schließt aber die Befolgung der Gebote in ihren wesentlichen Forderungen mit ein. Gebote halten, um Sakramente zu empfangen, scheint Belohnung, somit jansenistisch zu fein; Satramente empfangen, um Gebote zu halten, ist Mittel, ist katholisch. Hören wir übdas Erstommuniondekret selber (Abs. 8): "Wenn auch der Erstommunion eine eifrigere Vorbereitung und eine genauere Belehrung vorausgeht, was übrigens nicht überall geschieht, so ist doch der Berluft der ersten Unschuld, der vielleicht beim Empfange der heiligsten Eucharistie in den zarteren Jahren hätte vermieden werden tönnen, immer zu beklagen."

Das Detret steht also auf dem Standpunkte: Lieber früher kommunizieren und die Unschuld bewahren, als mehr verstehen und unterdessen Gefahr laufen, die Unschuld zu verlieren.

Dies gibt uns auch die Antwort auf eine andere Schwierigkeit: Die allzufrühe Rommunion schwächt den Eindruck der Erstommunionfeier auf das findliche Bemüt, sowohl was Tiefe, als auch was Dauer anbelangt. Dadurch verliert die pädagogi= sche Bedeutung der Erstkommunionfeier. Diefe padagogisch-psychologische Erwägung hat ja ihre Richtigkeit. Allein, ist die Kom= munion im 8. Jahre wirklich allzufrüh, da sie der Stellvertreter Christi doch in diesem Alter wünscht? Und verliert die padago. gische Bedeutung der Erstkommunion nicht ungleich mehr durch Verschiebung um Jahre? Wie, wenn darüber die Unschuld des Kindes verloren geht? Aber es dürften doch Gebet und alle die vorbereitenden Uebungen auf die hl. Kommunion samt dem öfteren Empfange des Bußsakramentes genügen, die Unschuld, auch wenn die Gefahren schon dringender werden, zu bewahren. Ja, aber wenn der Empfang der hl. Kommunion,

zumal der oftmalige, noch hinzukommt, der ja alle anderen Andachtsübungen weit an Wirksamkeit übertrifft, so ist die Bewahrung der Unschuld noch ungleich sicherer gestellt. Und sollte vielleicht der Stellvertreter Christi die erziehliche Bedeutung der Erstkommunionseier nicht gekannt haben, als er trozdem den Frühkommunionerlaß herausgab? Außerdem möge man diesen Sindruk nicht überschäßen. Es gibt Länder, wo der Zeremonienprunk überwiegt und überwuschert und zwar bei Kindern im vorgerückten Alter, wenn man überhaupt noch Kinder sagen dark.

Und ist denn der Eindruck auf achtjäh= rige Kinder wirklich so gering? Reines= wegs! Die bisherige Erfahrung spricht

hier deutlich genug . .

Bie klassisch ist der ebenso einsache, als hoheitsvolle Supernaturalismus der Kommunionerlasse! Lebendige und lebendringende Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion schlägt weit alle Sisphusarbeit menschlichen Denkens. Wie ungleich weiter brächten wir's doch durch liebevolles Eingehen auf die weisen Anordnungen des Stellvertreters Christi. Es spricht ja der göttliche Pädagoge und Psychologe Jesus Christus aus ihnen, und was er für gut sindet, ist unser Bestes.

Die im Erstkommuniondekrete niedersgelegte Auffassung, die hl. Kommunion sei in erster Linie das Bewahrungsmittel vor schwerer Sünde, führt uns auf das zeitlich frühere Oftkommuniondekret zurück. Dasgegen hört man oft die Einwendung:

Der öftere Empfang der heiligen Kommunion hält nicht gleichen Schritt mit dem Wachstum der Tugenden, also ist sie überslüssig, wirkt nicht erziehlich

Bor allem sei bemerkt, daß hier nur von den erworbenen, nicht den eingegossenen Tugenden die Rede sein kann. Denn so lange die Rommunion nicht sakrilegisch ist, werden diese vermehrt. Ferner zeugt dieser Einwand eigentlich gar nicht gegen das Dekret, das ja als Hauptfrucht der hl. Rommunion nicht das Wachstum der Tugenden, sondern Bewahrung vor der schweren Sünde anführt.

Die hl. Kommunion soll möglichst früh, möglichst oft, möglichst gut empfangen werden. Fehlt eines, besonders das lettere, so fehlt auch etwas an der Vollkommenheit; es ist aber ein Mangel an Vollkommenheit immer noch besser, als der gänzliche Kuin

des geistlichen Lebens.

Auch die weniger andächtige Kom= munion erzielt noch großen Nuten: Bermehrung der heiligmachenden Gnade, der eingegossenen Tugenden, Reinigung von läßlichen Sünden und Sündenstrafen, Bewahrung von schwerer Sünde. Sind das keine erziehlichen Vorteile? Wenn also die öftere heilige Kommunion nicht gleichen Schritt hält mit dem Wachstum der Tugenden, so folgt daraus, daß sie noch nicht andächtig genug ober noch nicht oft genug empfangen wurde. Der pri= mare, der absolute, der Hauptzweck, das opus operatum, wird immer erreicht, so= lange die Kommunion nicht sakrilegisch ist; der sekundäre, der relative, das opus operantis, nur bei andächtigem Empfange. Wenn also Kinder trot öfterer Kom= munion ihre Kinderfehler nicht ablegen, so ist das noch kein Beweis, daß die Kommunion teine erziehlichen Erfolge hat. Im Gegenteil, der wesentliche Erfolg ist da= mit schon erreicht, daß das Kind in keine schwere Sunde fällt, fie hat somit eminent erziehlichen Charakter. Fehlt ein Wachs= tum der Tugend, forsche man nach der Ursache: vielleicht liegt sie am Erzieher, vielleicht im schlimmen Einflusse ber Umgebung, in der verderbten Anlage. Dann heißt es, noch mit größerem Gifer tommunizieren, denn ohne Kommunion wäre es sicher noch schlimmer, wäre vielleicht das übernatürliche Leben überhaupt schon erloschen.

Wenn entgegengehalten wird, daß die öftere, zumal die tägliche hl. Kommunion, vielleicht auch die frühe, wegen unzähliger äußerer Schwierigkeiten undurchführbar sei - wegen Mangel an Religionslehrern, Teilnahmelosigkeit und Widerstand der Eltern, wegen weiter Entfernung u. dal., so beweisen alle diese Schwierigkeiten nur, daß der hohe religiös-sittliche und damit erziehliche Wert der öfteren und frühen Rommunion eben nur durch eingehendere Aufklärung und äußerste Kraftanstrengung Gemeingut der Schuljugend werden kann, daß dies dermalen noch fehlt, und daß vielleicht auch noch Jahrzehnte darüber hingehen werden. Das darf uns aber nicht entmutigen, sondern muß uns eher ermutigen, diesem Ideale zuzu= Ist uns aber auch nur der bloße Bunsch des Hl. Baters, die erziehliche Bedeutung der öftern und frühen Kommunion für die Schuljugend besser als bisher auszunühen, zum Bewußtsein gekommen und Ueberzeugungsgut geworden, dann werden wir überhaupt nicht mehr die Frage aufwerfen: wann sind die Schulkinder zum Sakramentenempfange verpflichtet? Außerdem sind Nüplichkeit und Notwendig= feit praktisch sehr schwer zu unterscheiden: 1. weil für alle gesorgt werden muß, sie in der Unschuld zu erhalten, mögen sie wie immer geartet und beein-flußt sein; 2. weil die Rüglichkeit dahin geht, die läßliche Sünde zu heilen, die ja die Gefahr der Todsünde in sich schließt. Ja, Nüklichkeit und Notwendigkeit fallen oft praktisch zusammen; denn wer weiß Tag und Stunde? Dann genügt uns ber bloße Wunsch der Kirche, die um das über= natürliche Leben ihrer Kinder felbst im

zartesten Alter bangt.

Durch Verwirklichung der möglichst frühen und häufigen Kommunion wird also der eucharistische Gott ins Paradies des unschuldigen Kinderherzens einziehen, es bewahren vor schwerer Sünde und bebauen zur Pflanzstätte jeglicher Tugend. So wird die Kommunion schon für die Jugend die Vollendung der erlösenden, gott= vereinten Menschheit, das lebenspendende wahre Brot. Und je zarter und unschul= diger noch das Kinderherz ist, um so lieber wird der eucharistische Gott darin wohnen und um so unfehlbarer darin wirken, je weniger der erwachende freie Wille und die bosen Neigungen ein hindernis bilden können. Man wird dann zur Ueberzeugung kommen, daß die möglichst frühe und häufige Kommunion das notwendige, aber auch wirksamste Mittel zur Bemah= rung der Gnade ift, und man wird erstaunt und erfreut ausrufen: "Der vollständige Sieg ist doch möglich, ja, er ist Die hl. Eucharistie wird das starke Lebensmark unserer Schuljugend Dieses übernatürliche Lebensmark werden. wird ein reines und startes Männer- und Frauengeschlecht heranbilden, alles wird erneuert durch die frühe und häufige Eu-Und die Geschichte wird über charistie. das gegenwärtige Jahrhundert schreiben: "Das Jahrhundert der eucharistischen Kindererziehung."

So ist benn die kurze Anwendung unserer Ausführungen eine gegebene: So früh und so oft und natürlich auch so gut als möglich mit unserer katholischen Jugend hin zur Kommunionbank! Das "Oft" und "Gut" gilt ebensosehr auch uns Lehrenden. Erst dann werden unsere Winke und Rate auf gutes Erdreich fallen

und Frucht bringen. Tragen wir zur Berwirklichung beiber Ibeale im Sinn und Geiste des heiligmäßigen eucharistischen Papstes Bius X. nach Kräften bei, und die Folge wird sein, daß wir mitsamt den uns Anvertrauten sieghaft durch die Zeiten und ihre Gefahren schreiten, mögen sie auch noch so drohende Gestalt annehmen. Ge- | ben, des "Himmels Unterpsand"!

hörig und hinlänglich genährt und gestärkt durch das "Brot der Starken" werden bann auch wir einst am Ende unserer Tage beruhigt fagen konnen: "Ich habe bie Belt überwunden."

Christus in der heiligen Eucharistie unser Glud im Leben, unser Beil im Ster-

Das "dumme" Lachen.

Bon Kaber Beter, Set.-Lehrer, Engelberg.

D Wechsel dieser Zeit, man lacht nicht immer, Und trüber Ernst erwacht in goldner Tage Schimmer."

Es war zu Beginn des 20. Jahrhun-In der Turnhalle des Lehrersemi= nars herrschte Großbetrieb, doch nicht etwa an Reck und Barren, nein bewahre, diese hatten wir allesamt in den Holzschopf nebenan transportiert, gerade bor des Herrn Direktors Kaninchenstall. Auch die Bocke, Pferbe, Cocosmatten, Stabe, Reulen und wie der gymnastische Hilfstram aller heißt, ja sogar die langen Sprungbretter, soweit dieselben nicht an der Gartenmauer für nächtliche Fluchtversuche auf Pikett gestellt gestellt waren, wurden am nämlichen Orte Natürlich errichteten wir aufgestapelt. diese Barrikade aus lauter Gefälligkeit gegen ben guten Bebell, ber nun mit seinem wohlgeformten Schmerbauchlein ein paar verwegene Salto mortale machen mußte, um zu seinen Schutbefohlenen, des Direktors "Rüngeln" zu gelangen.

Doch warum denn all dies grause Durch= einander? Ich will es nun verraten. Es war im Februar, dem "Wonnemonat der Razen" and dazu noch 2 Tage vor der Fastnacht. Just heute wurde die Pauptprobe abgehalten für die musikalisch thea= tralische Produktion am "Schmuzigen Don-

nerstag"

Im Vorderteil der Halle stand fix und fertig montiert die Theaterbühne, die Rulissen mit einem prächtigen Rot tapeziert, in welchem übrigens, nur noch um eine Nüance röter, auch der hintergrund "erstrahlte". Einzig der Souffleurkasten bot dem Auge einen wohltuenden Ruhepunkt und bedectte in distreter Beise das rothaarige Haupt des derzeitigen Souffleurs, eines "zedernlangen" Rerls. Das Ameublement der Bühne war, der äußern Garnitur entsprechend, höchst einfach und bestand in einem vierectigen Tisch und ein paar wurmstichigen Stühlen, die von ihren "nummerierten" Besitzern mit Vorliebe aus dem Reaktions= pardon Rekreationszimmer ge= liefert wurden, weil mahrend der Spieldauer jede perfonliche Haftbarkeit sistiert war und man so auf Rosten bes Hauses am leichtesten zu einem neuen Sithrett

gelangen tonnte.

Das obligate Luftspiel, das sich auf dem sveben beschriebenen Schauplage abwickelte, machte einen auten Eindruck. Hierauf fiedelte und blies und pautte und trommelte das Orchester mit vielem Schneid und mit lobenswerter Stimmung und Dynamik einen Strauß'schen Walzer und den "Numa Droz" von Armin Sidler. Zu guter Lett kam ber "Männerchor" an die Reihe, welchem, dem Titel entsprechend, natürlich nur die vollständig "gebrochenen" Sänger angehören durften. Jest hatte auch für mich die große Stunde geschlagen, wo ich meine gesang lichen Talente entfalten konnte. Gemäf meiner Tonhöhe war ich dem I. Baß zugeteilt worden, welchem das Hauptkon tingent unseres Chores angehörte und wo hin alle versorgt wurden, bei denen man noch nicht mit tödlicher Sicherheit konstatie ren konnte, ob sie unter der Rase Federn oder Haare kriegen. Deswegen soll nun aber ja nicht etwa ein Trugschluß gezogen werden punkto Qualität unserer ehrenwerten I. Bassisten. Rachdem die Ausstellung vollendet, die letten Befehle erteilt und alle Bianostellen nochmals sorgfältig in Erinne rung gerufen (für f und if war dies nicht nötig) konnte begonnen werden und jugend lich frisch erklang:

"Wir han geschnitt bas lange Jahr an Dauben und an Stäben. Und als bas Faß gezimmert war, ba preßten wir die Reben. Run gruß dich Gott du fühler Bein, du edler Herzenstroft bom Rhein, viel Freud sollst du uns geben."